

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **29/30 (1897)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genannten Lokalstromkreise des Relais befinden sich ein Morseschreibapparat und auch ein kleiner elektromagnetischer Klopfer, welcher auf das Glasrohr schlägt und die Metallspähne wieder auseinander schüttelt. Als Undulator benutzt Marconi den Apparat von Prof. *Righi*, welcher eine Modifikation des ursprünglichen Herz'schen Undulators bildet. Zwei massive Messingkugeln unter Oel, von 100 mm Durchmesser, bilden die Elektroden. Das Oel hält die entgegenstehenden Flächen der Kugeln rein und die Wellen, welche dabei erzeugt werden, haben eine konstante Form. Sie sind kurz und haben eine Länge von ungefähr 120 cm, was einer Wechselzahl von etwa 250 Millionen in der Sekunde entspricht. Um bis auf eine Entfernung von vier Meilen (6,5 km) den Empfänger bethätigen zu können, war eine Funkenstrecke von 150 mm ausreichend. Für grössere Entfernungen hat man eine Funkenstrecke bis 500 mm benützt. Um über grosse Entfernungen zu telegraphieren, war es nötig, einen Pol des Empfängers hoch in der Luft anzubringen. Zu diesem Behufe wurde eine von einem Maste getragene Metallfläche mit einem Pole des Coherers und der andere Pol ebenso wie ein Pol des Undulators mit der Erde verbunden. Für kürzere Entfernungen sind statt dessen kleine «Flügel» aus Kupfer angebracht, deren Länge zu dem betreffenden Undulator abgestimmt werden muss. Die Empfindlichkeit des Empfangsapparates geht soweit, dass er auch Signale giebt, wenn die Luftlinie zwischen ihm und dem Sender durch Mauerwerk oder Hügel unterbrochen ist. Herr Preece ist der Ansicht, dass die Wellen nicht durch den Hügel dringen, sondern an seiner Oberfläche entlang gehen. Es ist demselben gelungen, 13 km über den Bristol-Kanal mit dem Marconi'schen Apparat zu telegraphieren, und man beabsichtigt nun, das System nicht allein für Leuchtschiffe, sondern auch für den regelmässigen telegraphischen Verkehr zwischen den Inseln Sark und Guernsey zur Anwendung zu bringen.

38. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Kassel.

Vom 14. bis 17. Juni hat in Kassel unter Leitung des Vereinsvorsitzenden, Kommerzienrat *Kuhn* von Stuttgart, die 38. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure getagt. Aus dem vom Vereinsdirektor *Th. Pelers* erstatteten Geschäftsbericht für das verflossene Jahr ist hervorzuheben, dass der Verein gegenwärtig 11600 Mitglieder zählt, welche sich auf 37 Bezirksvereine verteilen. Die Auflage der Vereinszeitschrift beträgt 13500. Die vom Verein begründete Hilfskasse für deutsche Ingenieure hat in den kurzen Jahren ihres Bestehens ein Kapital von etwa 30000 Mk. angesammelt. Ein wichtiges Ereignis im Leben des Vereins ist die Vollendung eines eignen Hauses in Berlin, das, wie wir bereits berichteten, am 11. Juni eingeweiht wurde. Von den gefassten Beschlüssen bilden nur diejenigen mit Bezug auf die Frage der «Normalvorschriften für Aufzüge» und der «Normalien zu Rohrleitungen für hohen Dampfdruck» die Grundlage für eine weitere Behandlung des Gegenstandes im Rahmen der Vereinsthätigkeit. Die Bearbeitung dieser Fragen wurde einem vom Vorstand zu bildenden Ausschuss übertragen. Der zu einer längeren und interessanten Debatte Anlass gebende Antrag des Lenne-Bezirksvereins: «Der Verein deutscher Ingenieure möge beschliessen, dahin zu wirken, dass auf jeder technischen Hochschule für das erste Studienjahr eine Vorlesung über Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung eingerichtet werde,» wurde abgelehnt. Vorträge hielten die Herren Direktor *Rieppel* von Nürnberg über die Thalbrücke bei Müngsten,*) Oberingenieur *Müller* von Kassel über die hessische Industrie und Ingenieur *R. Diesel* über seinen rationellen Wärmemotor.**). Nach den Ausführungen Diesels, deren Wiedergabe wir uns vorbehalten, berichtete Prof. *Schröter* von München unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden über seine Versuche mit dem rationellen Wärmemotor; aus den bisherigen grossen Erfolgen schöpft er die Ueberzeugung, dass noch günstigere Resultate erreicht werden. Zum Vorsitzenden des Vereins für die Jahre 1898 und 1899 wurde Fabrikdirektor *Baurat Bissinger* von Nürnberg, zum Ehrenmitglied Hofrat *Dr. H. Caro* in Mannheim gewählt. Die Grashofdenkmünze ist an Prof. *Dr. C. Linde* in München und Geh. Reg.-Rat Prof. *A. Riedler* in Berlin verliehen worden. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Chemnitz oder Köln in Aussicht genommen.

Elektrischer Schneepflug. Für die Beseitigung des Schnees auf der Strecke elektrischer Strassenbahnen hat der amerikanische Ingenieur *Thomas Elliot* einen Schneepflug mit elektrischem Betrieb konstruiert. Der Pflug unterscheidet sich von den sonst üblichen Apparaten auch darin, dass der Schnee nicht mittelst eines Streichbretts zur Seite geschaufelt, sondern mit Hilfe eines Centrifugalgebläses nach allen Richtungen hin zerstäubt wird. Zur Fortbewegung des Pfluges dient ein kleiner Motor, ein weiterer Motor von 30 P. S. besorgt den direkten Antrieb des Gebläses, wobei der Wind durch breite, verstellbar angeordnete Düsen auf den Schnee

*) S. Bd. XXVIII, S. 25.

**) S. Bd. XXIV, S. 56.

vor dem Wagen gerichtet wird. Der Apparat soll auf der elektrischen Stadtbahn in Atlanta im letzten Winter erprobt worden sein und sich gut bewährt haben.

Wienthalwasserleitung. Die «Compagnie des Eaux de Vienne» hat die Ingenieure Herren *J. Wey*, Oberingenieur der St. Gallischen Rhein-korrektion und *G. J. Wagner*, Oberinspektor der k. k. Staatsbahndirektion in Wien (Experte des letzten Simplontunnelprojektes), eingeladen, ein Gutachten über die bereits nahezu vollendeten Anlagen der Wienthalwasserleitung abzugeben. Die Experten haben mit Beginn voriger Woche mit den Vorarbeiten begonnen.

Konkurrenzen.

Stadthaus in Lutry (Kanton Waadt). Zur Erlangung von Entwürfen für ein Stadthaus in Lutry eröffnet der dortige Municipalrat unter den schweizerischen oder in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb, dessen Programm wir folgende Einzelheiten entnehmen. Termin: 28. August 1897. Dem aus den HH. Architekten *Melley* in Lausanne, *Brémond* und *Juvet* in Genf gebildeten Preisgericht stehen für Preise 2000 Fr. zur Verfügung. Verlangt werden: Sämtliche Grundrisse, zwei Schnitte, drei Fassaden alles im Masstab von 1:100, ein Detailblatt (Travée) der Fassade im Masstab von 1:20 nebst Kostenberechnung, Zehntägige öffentliche Ausstellung sämtlicher Entwürfe. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Besitz der Stadtgemeinde über, die sich hinsichtlich der Ausführung freie Hand vorbehält.

Als Standort des Gebäudes ist der Platz des bestehenden Stadthauses bestimmt. Der Bau, dessen Kosten 120000 Fr. nicht überschreiten dürfen, soll ausser den andern nötigen Räumlichkeiten enthalten: Einen grossen, 500 Personen Platz bietenden Saal mit Bühne für Versammlungen, musikalische und theatrale Aufführungen, ein Bureau für den Billetverkauf, einen Garderoberraum u. s. w.; ferner einen Saal von ungefähr 80 m² Bodenfläche für Sitzungen der städtischen Körperschaften, wozu ein kleinerer Annessaal. Im Untergeschoss sind die Räume für Keller, Küche (eventuell im Erdgeschoss), Heizmaterial u. s. w., im Erdgeschoss eine Weinstube, ein Speisesaal, ein Café-Restaurant, in den oberen Geschossen ein Dutzend Wohnzimmer und einige Zimmer für Angestellte anzuordnen. — Ob die Bausumme von nur 120000 Fr. hinreichen wird, um alle diese ziemlich weitgehenden Erfordernissen zu befriedigen, ist uns zum mindesten zweifelhaft. In gleicher Weise halten wir die zur Prämierung ausgesetzte Summe von 2000 Fr. für zu niedrig bemessen mit Rücksicht auf das Verlangte, besonders wenn in Betracht gezogen wird, dass der Masstab von 1:100 für die einzuliefernden Zeichnungen ein ausnahmsweise grosser ist. Die Unterlagen des Wettbewerbes können beim Syndikus von Lutry bezogen werden.

Parlamentsgebäude in Mexiko. (Bd. XXIX, S. 189.) Dem Programm dieses internationalen Wettbewerbes entnehmen wir als Ergänzung der bereits mitgeteilten Bedingungen noch folgendes: Das neue Parlamentsgebäude soll auf einer 100 . 100 m grossen Grundfläche der ovalen Plaza de la Republica der Stadt Mexiko errichtet werden. Das Gebäude, für dessen Herstellungskosten, ausschliesslich des Grundmauerwerks, wie bereits angegeben, die Summe von 3750000 Fr. festgesetzt ist, soll neben den übrigen Nebenräumen für Beheizung, Beleuchtung, Bedienung, neben den Verwaltungsräumen u. s. w. enthalten: Räume für den Rechnungshof, ein reich geschmücktes Hauptvestibül, stattliche Haupttreppen, einen Sitzungssaal der Deputiertenkammer mit 330 Sitzen und umlaufenden Gallerien für das diplomatische Korps, die Presse u. s. w., einen Sitzungssaal für den Senat mit 80 Sitzen, eine für beide Säle gemeinsame, reich ausgestattete Wandelhalle, Arbeitsräume für die Präsidenten, eine Bibliothek mit Leseaal u. s. w. Verlangt werden: ein Grundriss der Fundamente mit Angabe der Belastung, die Grundrisse der einzelnen Geschosse und Schnitte, alles in 1 : 200, Einzelzeichnungen der beiden Sitzungssäle und der Wandelhalle in 1 : 50, eine perspektivische Ansicht, ein Erläuterungsbericht in spanischer, englischer oder französischer Sprache und ein approximativer Kostenvoranschlag. Der an erster Stelle ausgezeichnete Bewerber erhält die Hälfte des Preises von 37500 Fr. sogleich nach erfolgtem Urteil des Preisgerichtes, der Rest ist erst dann fällig, nachdem er seinen Entwurf durch alle Detailpläne für die Ausführung derart ergänzt hat, dass die in dem Projekt vertretenen künstlerischen Gedanken klar ersichtlich werden. Dieser Passus des Programms scheint anzudeuten, dass die mexikanische Regierung die Absicht verfolgt, für die Ausführung selbst von der Mitwirkung des Bewerbers Umgang zu nehmen. Dem Programm ist ein Lageplan und eine Zusammenstellung der für Mexiko geltenden Preise für Baustoffe und Arbeitsleistungen beigelegt.